



„Unser tägliches Brot“ Geschichte Nr. 1

Liebe Schwestern und Brüder!

Ihre Zusammenfassung der Notsituation in der Dritten Welt ist uns nicht so fremd, wie Sie und Ihre Generation glauben. Können Sie sich vorstellen, dass Menschen in Deutschland unterernährt waren, hungerten und für ein wenig Essen alles taten. Das ist nur 60 Jahre her, aber klar in meinem Gedächtnis. Ich kann heute im Wohlfahrtsstaat Schweden immer noch kein Brot in den Abfall werfen.

Lassen Sie mich von 1947 erzählen, von einem unserer Lehrer, Flüchtling aus dem Baltikum. Für Einheimische gab es hin und wieder etwas „unter der Hand“, auch bei Bauern, die man kannte, gab es hin und wieder etwas zu holen. Flüchtlingen waren diese Wege nicht zugänglich. Unser Lehrer hatte eine kranke Frau zu Hause. Er ging in die Bäckerei, um sich auf seine Brotmarken etwas zu kaufen, als der Bäcker kurz aus dem Laden ging, nahm er ein Brotlaib und steckte es in die Einkaufstasche. Der Bäcker hatte es gemerkt, rief die Polizei und ließ den Lehrer verhaften. Nun kam das Nachspiel - er sollte aus dem Schuldienst verschwinden! Nun kamen die Schüler und einige Lehrer zu dem Resultat, ein guter Lehrer hat Mundraub begangen. Er muss bleiben. Nach unserer Petition durfte er bleiben, aber bei dem Bäcker haben viele Menschen nie wieder gekauft. Was ist Recht und was ist Unrecht? Zu Weihnachten 1947 bekam ich ein halbes Brot! Wer diese Zeiten des Mangels und des Hungers in Deutschland erlebt hat, steht verständnislos vor dem Überfluss unserer Zeit. Wer sich das Gruppenbild unserer Klasse aus dem Jahr 1948 ansieht, weiß, dass ich nicht übertreibe.

Verfasser:

Hans-Christoph Detert, Heberg /Schweden